

PREDIGT | Begeistert und befähigt

von Pfarrer

Daniel Röthlisberger

Pfingstsonntag

Fluorn, 31. Mai 2020

Liebe Gemeinde! Die Geschichte von Pfingsten ist schnell erzählt. Vor 2.000 Jahren, fünfzig Tage nach Ostern, kommt der Heilige Geist Gottes in Form von sichtbaren Feuerflammen über die ersten Christen und sie leben von nun an glücklich und begeistert ein Leben mit Gott. Seit dieser Zeit – so ist es Tradition – feiern die Christen alle Jahre wieder das Fest des Heiligen Geistes. Mein lieber Scholli! Sehe ich da in der hintersten Reihe ein Gähnen?

Pfingsten, liebe Gemeinde, ist nichts von wegen »Es war einmal vor langer Zeit...« Das Pfingsten, wie es in der Bibel steht, ist eine wunderbare Sache! In eine Kirche, die nicht mehr viel zu verlieren hat, und in das Leben von Menschen, wo vieles nicht ganz so rosig ist, kommt frischer Wind hinein. Auf einmal sind viele wieder ganz begeistert von der Sache mit Gott. Und es geschehen Dinge, die hätte keiner für möglich gehalten. Wäre das nicht schön, wenn das Wunder von Pfingsten, das mit dem Heiligen Geist, auch bei uns passieren würde – hier in unserer Kirche, in Ihrem und meinem Leben?

Die Bibel berichtet in Apostelgeschichte: *»Am jüdischen Pfingstfest waren alle Jünger einmal mehr versammelt. Plötzlich setzte vom Himmel her ein Rauschen ein wie von einem gewaltigen Sturm. Sie sahen so etwas wie Flammenzungen, die sich auf jeden Einzelnen niederließen. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt, und sie begannen, in fremden Sprachen zu reden; jeder sprach so, wie der Geist es ihm eingab. Wegen des Pfingstfestes hielten sich Juden aus aller Welt in Jerusalem auf. Sie waren zutiefst verwirrt. Fassungslos riefen sie: »Wie kommt es? Wir hören die Christen in unseren eigenen Sprachen von den wunderbaren Dingen reden, die Gott getan hat!« Jetzt trat Petrus vor die Menge: »Ihr Leute, hört mir zu! Was hier geschieht, ist die Erfüllung dessen, was Gott durch den Propheten Joel angekündigt hat. »Am Ende der Zeit,*

so sagt Gott, »werde ich meinen Geist über alle Menschen ausgießen. Ich werde Wunder geschehen lassen. Und jeder, der dann den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden« (Apg 2,1-21, gekürzt und sprachlich angepasst).

Vieles nicht ganz so rosig

Bevor wir weitermachen, muss ich einen nicht ganz ernst gemeinten Hinweis geben wie es auch in Filmen üblich ist: »Alle Geschichten sind frei erfunden und Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen oder Situationen sind natürlich rein zufällig.« Also, es ist vieles nicht ganz so rosig. Weder bei Ihnen noch bei mir. Da ist Julia: Eine junge Frau im Teenageralter. Christliches Elternhaus. Die Eltern machen sich Sorgen: Julia, mitten in der Pubertät, fängt an neue, eigene Wege zu gehen. Dazu gehören auch gelegentliches Rauchen, Partys mit Jungs und Alkohol. Was viele halt so machen in dem Alter. Aber die noch größere Sorge der Eltern ist: Julia hat scheinbar das Interesse am christlichen Glauben verloren. An Angeboten der Kirche teilnehmen oder gar in der Gemeinde mitarbeiten? Macht Julia nur noch selten und wenn, dann braucht es große Überredungskünste vonseiten der Eltern. Was die Eltern versucht haben Julia von klein auf mitzugeben, droht verloren zu gehen. Die Eltern sind sprachlos. Hilflös. Machtlos.

Ein Pfingstwunder täte gut! Dass der Heilige Geist frischen Wind in die Bude bringt: Julia neu begeistert. Neu motiviert. Ihr zeigt, was gut für sie ist und wo sie besser die Finger von lässt. Und mehr vom Heiligen Geist wünschen die Eltern auch für sich selbst: Dass er ihnen hilft, schwierige Situationen wie diese auszuhalten. Dass er ihnen Gelassenheit, Vertrauen gibt: »Gott wird's schon richten.« Dass er ihnen die richtigen Worte für ihre Tochter schenkt. Dass sie Julia nicht öfters nur kritisieren, sondern sie mit dem, was sie sagen, aufbauen,

ermutigen. Sie trösten. Ihrer Julia so begegnen wie sie es gerade braucht – das möchten die Eltern. Julia soll spüren und verstehen: Mama und Papa meinen es gut mit mir. Alles nicht so einfach – aber mit Gottes Hilfe möglich. Kleine und große Pfingstwunder beginnen damit, dass wir die Hände falten und beten: »Komm, Heiliger Geist! Hilf uns Gott!«

Das gilt übrigens auch für unsere Ehen und Partnerschaften. Für die Schule, den Beruf und die wirtschaftliche Zukunft: Alles nicht so rosig. Da ist der Wurm drin. Es knirscht im Getriebe. Statt Jubel, Trubel, Heiterkeit eher düstere Prognosen, mehr ein Gegeneinander statt Miteinander und Füreinander. Und in Beziehungen gesellt sich zum wohligen Alltag – Hand aufs Herz – bisweilen sogar etwas Langeweile. Auch da wieder: Kleine und große Pfingstwunder beginnen damit, dass wir Bitte sagen: »Komm, Heiliger Geist! Hilf uns, Gott!«

Begeistert und befähigt von Gott

Das Wunder von Pfingsten zeigt: Gott kann alles möglich machen und macht es immer wieder möglich. Da werden die Jünger auf wunderbare Weise vom Geist Gottes erfüllt. Aus einer kleinen Gruppe Leute, die in einen einzigen Raum passen, werden Tausende und heute bekennen sich mehr als eine Milliarde Menschen zu Jesus. Gottes Geist kommt in das Leben der Jünger. Gibt ihnen, was sie so dringend brauchen. Lässt sie reden und handeln, so dass es andere berührt und bewegt. Die Jünger erleben, wie sich durch ihr Zutun, ihr Mitarbeiten, das Leben von anderen verändert. Zum Guten hin. Gott sei Dank. Damit solche Wunder passieren, damit der Funke überspringt, braucht es auch unser Gebet: »Komm, Heiliger Geist! Hilf uns, Gott!«

Eine Mutmachgeschichte

Zum Schluss eine Mutmachgeschichte. Ich liebe Mutmachgeschichten! Wenn Sie Mutmachgeschichten kennen oder selber erlebt haben: Bitte erzählen Sie mir diese unbedingt! Ein Freund von mir ist Pfarrer. Im Studium musste er wie ich Griechisch und Hebräisch lernen. Das ist harte Knochenarbeit! Da muss man fremdländische Verben konjugieren. Substantive, Adjektive, Artikel und Pronomen

deklinieren. Numerus, Modus, Tempus, Genus und Kasus richtig anwenden. Wissen, was Qal und Nifal, Piel und Pual, Hitpael, Hifil und Hofal sind. Und ganz schlimm: Man muss vor versammelter Klasse und unter den strengen Blicken des Professors laut vorlesen und schwierige Fragen beantworten. Alles nicht so einfach. Der Gedanke an die Sprachprüfungen hat mir damals Schweißtropfen auf die Stirn getrieben. Das Gute ist: Es geschehen wie an Pfingsten damals noch Zeichen und Wunder. Aber nicht von ungefähr. Mein Freund, der Pfarrer, erzählte mir von einem Seniorenheim gleich nebenan, wo die Senioren damals für die jungen Sprachstudenten gebetet haben. Es hieß dann immer: »Die Studis schaffen die Sprachprüfungen nur, weil die Senioren für sie die Hände falten.«

Pfingsten zeigt uns: Gott kann alles möglich machen. Die ersten Christen können mit Gottes Hilfe auf einmal in Fremdsprachen predigen. Und selbst wer sich mit Griechisch und Hebräisch schwertut wie ich, kann so etwas Unmögliches wie die Sprachprüfungen schaffen. Sagen wir, mit etwas Fleiß und viel Hilfe von oben. Und dann ist da noch die Sache mit dem Begeistert-Sein: Ich bin zwar nicht ganz so begeistert gewesen wie mein Professor, was die griechische und hebräische Sprache der Bibel angeht. Aber bis heute bin ich begeistert von dem, was die alten Texte mir über Gott erzählen: Sie erzählen mir wie die Christen an Pfingsten damals »von den wunderbaren Dingen, die Gott getan hat« und heute noch tun kann. Hier in dieser Kirche. In Ihrem und meinem Leben.

Abschluss

Also: Das Leben mit Gott hält viele Überraschungen parat. Lassen Sie sich darauf ein. Biten Sie um diese Hilfe von oben. Sie werden erleben, wie viel Gutes der Heilige Geist bei Ihnen bewirken kann. Amen.

Neue Predigt-Serie über Geld und Glaube,
mit Jazz-Musik:

www.ev-kirche-fluorn.de/gottesdienste